

Krieg bleibt Krieg – und Arschloch bleibt Arschloch

Eine umgangssprachlich gehaltene Ostermarschrede von Peter Strutynski in Hamburg, 5. April 2010

Liebe Friedensfreundinnen und Freunde,
liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Mit über 70 Ostermärschen begeht die deutsche Friedensbewegung das diesjährige Osterfest. Von Feststimmung wegen des 50. Geburtstags der Ostermarschbewegung allerdings kaum eine Spur – zu kriegerisch und ernst sind die Zeiten! So haben wir stattdessen klare Botschaften an die Adresse der Regierenden anzubieten.

Die Atomwaffen waren bereits Anlass für die ersten Ostermärsche vor 50 Jahren. Damals ging es darum, eine atomare Bewaffnung der Bundeswehr zu verhindern; der Bundeswehr, die nur wenige Jahre zuvor gegen den Widerstand großer Teile der Bevölkerung gegründet worden war. Außer vielleicht der Tatsache, dass dem damaligen Verteidigungsminister Franz Josef Strauß im Kabinett Adenauer der Griff nach der Bombe verwehrt blieb, hat sich bis heute leider wenig zum Positiven verändert. Den wohl klingenden Reden Obamas in Prag, als er – heute vor einem Jahr - die Vision einer atomwaffenfreien Welt beschwor, und des Bundestags, der vor einer Woche ebenfalls für atomare Abrüstung eintrat, halte ich entgegen: Das sind so lange wohlfeile Ankündigungen, solange sie nicht von wirksamen Taten begleitet werden. Die in Deutschland (Büchel) lagernden Atomwaffen müssen unverzüglich abgebaut und verschrottet werden. Die Atomwaffen besitzenden Mächte müssen nicht nur ihre Arsenale radikal verkleinern, sondern auch auf den Ersteinsatz dieser Waffen verzichten; dazu sind bisher weder die USA, noch Russland, Großbritannien und Frankreich bereit.

In dem Zusammenhang ist es angebracht, ein Wort zum START-Nachfolgevertrag zwischen Russland und USA zu verlieren. Wer glaubt, mit diesem Vertrag werde auch nur eine einzige Atomwaffe verschrottet, befindet sich im Irrtum. Je ein Drittel der strategischen Atomwaffen Russlands und der USA und ihrer Trägersysteme werden lediglich eingemottet – können also jederzeit „revitalisiert“ werden. Im Übrigen machen die strategischen Atomwaffen nur knapp ein Viertel aller Atomwaffen aus; im Besitz von USA und Russland befinden sich etwa 22 Tausend atomare Sprengköpfe. Der START-Vertrag handelt nur von knapp 5.000 Sprengköpfen.

Liebe Freundinnen und Freunde!

Lassen wir uns von den Abrüstungs-Schalmeien der Supermächte nicht irritieren: Die Friedensbewegung kämpft - wie in den letzten 50 Jahren - weiter für eine Welt ohne Atomwaffen. Konkret bereiten wir die Überprüfungskonferenz zum Atomwaffensperrvertrag vor, die im Mai in New York stattfinden wird. Dazu gibt es an diesem Oster-Wochenende zum Teil spektakuläre Aktionen an den Atomwaffenstandorten in Deutschland (Büchel), Belgien, Frankreich, Italien und Großbritannien.

Wie ich vorher gehört habe, bereitet das Hamburger Forum eine Unterschriftensammlung vor für die Benennung eines Platzes in Hiroshima-Platz. Ich wäre nie auf den Gedanken gekommen, dass es in einer so schönen Stadt mit einer so traditionsreichen Friedensbewegung noch keinen derartigen Platz des Gedenkens an den Atombombenabwurf vor 65 Jahren gibt. Wir haben in Kassel nach langen Jahren zähen Kampfes endlich im April letzten Jahres durchsetzen können, dass ein Uferstreifen an der Fulda (das ist das, was für Hamburg die Elbe ist) den Namen „Hiroshima-Ufer“ erhalten hat. Ich drücke die Daumen für eure Initiative und hoffe, bei meinem nächsten Aufenthalt

in Hamburg den „Hiroshima-Platz“ besichtigen zu können.

Ein zweiter Schwerpunkt der Ostermärsche sind die immer weiter steigenden Ausgaben für Rüstung und Krieg. Weltweit wird heute für Militär und Waffen mehr Geld ausgegeben als je zuvor in der Geschichte der Menschheit: nach SIPRI-Angaben waren es im letzten Jahr 1,5 Billionen US-Dollar. Die Perversion des Denkens der verantwortlichen Politiker ist kaum noch zu toppen: Anstatt alle Anstrengungen zu unternehmen, die von allen Staaten 2000 vereinbarten Millenniumsziele (v.a. Halbierung der Armut bis 2015) zu erreichen und den Klimawandel zu stoppen, steigern die USA, die NATO-Staaten, die EU, Russland, China und Japan ihre "Verteidigungs"-Budgets. Ich sage: Wenn wir diesen Skandal nicht beenden, machen wir uns mitschuldig an der weiteren Verelendung der Menschen und an der Verwüstung unseres schönen Planeten.

In dem Zusammenhang verdient besondere Beachtung, dass Deutschlands Rüstungsfirmen sowohl über Aufträge der Bundeswehr (z.B. für Ausrüstung für den Afghanistankrieg) als auch über den internationalen Waffenhandel am Geschäft mit dem Tod glänzend verdienen. Nach Angaben des Stockholmer Friedensforschungsinstituts SIPRI belegt Deutschland hinter den Top-Exporteuren USA und Russland Rang 3 in der Hitliste der Rüstungsexporteure. Die Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE) kritisiert vor allem, dass es kaum ein Land der Dritten Welt gibt, das nicht mit deutschen Waffen beliefert wird. Auch "Spannungsgebiete" sind nicht Tabu, wenn es um den Profit geht. Es ist doch so: Überall wo morgen oder übermorgen die Bundeswehr in sog. „humanitäre Missionen“ irgendwo in der Welt geschickt wird, wird sie mit Waffen empfangen und bekämpft, die zuvor aus Deutschland dorthin geliefert wurden. Auch so ein Beispiel dafür, dass der Krieg sich selbst ernährt, weil er die Kassen der Rüstungskonzerne füllt.

Der Berliner Ostermarsch hat sich daher etwas besonderes einfallen lassen: Er wird heute auf seiner Route ein paar Dependancen von Rüstungskonzernen besuchen – die Berliner Freunde werden also viel zu tun haben.

Liebe Freundinnen und Freunde!

Vor wenigen Tagen veröffentlichte die in London beheimatete internationale "Campaign Against Sanctions and Military Intervention in Iran" (CASMI) einen Appell an die Friedensbewegung, die wachsende Kriegsgefahr im Nahen Osten stärker zu beachten und insbesondere die zunehmenden militärischen Drohungen gegen den Iran zurückzuweisen. Dieser Appell trifft bei uns auf offene Ohren. Der "Bundesausschuss Friedensratschlag" z.B. weist besorgt darauf hin, dass Kriegsfanfaren nicht nur aus Israel kommen, sondern dass die USA faktisch rund um den Persischen Golf Truppen und Waffen in Stellung gebracht haben. Nach Informationen des Sunday Herald wurden z.B. Hunderte der "US Bunker buster"-Bomben von Kalifornien zur britischen Insel Diego Garcia im Indischen Ozean verschifft. Das und die die Absicht des Westens, den Iran mit immer weiteren Sanktionen einzuschnüren, sind die Vorboten eines möglichen Angriffskrieges gegen Iran. Wir sagen NEIN zur Kriegsvorbereitung und fordern stattdessen verstärkte diplomatische Bemühungen unter Einschluss des Iran und des Atomwaffenstaats Israels, im Nahen Osten eine atomwaffenfreie Zone zu errichten.

Erstmals macht bei den Ostermärschen ein Thema die Runde, das es eigentlich gar nicht geben dürfte. Mehrere Landes-Kultusminister haben Vereinbarungen mit der Bundeswehr abgeschlossen, wonach Offiziere mit Schulunterricht und Lehrerbildung zu den Themen "Sicherheitspolitik", "globale Konfliktverhütung", "Krisenbewältigung" und "nationale Interessen" betraut. Solche Vereinbarungen verstoßen eindeutig gegen den Bildungsauftrag der Schule und gegen das in der Kinderschutzkonvention verankerte Verbot der Anwerbung von Minderjährigen für den Soldatenberuf. Daher sagt z.B. der Ostermarsch in Baden-Württemberg: "Die Bundeswehr hat in Klassenzimmern und in der Lehrerbildung genau so wenig zu suchen wie in Afghanistan." Ich sage:

Wir dürfen nicht in Zeiten zurück, in denen das Militär angeblich die „Schule der Nation“ war.
Nein: Die Schule der Nation ist die Schule, nicht anderes.

Liebe Freundinnen und Freunde!

Die wichtigste Botschaft der diesjährigen Ostermärsche, so auch hier in Hamburg, lautet:
Bundeswehr raus aus Afghanistan!

Die Friedensbewegung fordert das nicht erst seit dem Tod dreier Bundeswehrsoldaten am vergangenen Karfreitag und auch nicht erst seit der denkwürdigen Neujahrspredigt der damaligen Bischöfin Margot Käßmann, die uns, auch wenn sie heute nicht mehr Bischöfin ist, für immer das geflügelte Wort hinterlassen hat: „Nichts ist gut in Afghanistan“.

Es ist auch nichts gut in der Bundesregierung, die in dreister Verdrehung der Tatsachen in Bezug auf den Tod der deutschen Soldaten unisono von einer „verabscheuungswürdigen“ und „hinterhältigen“ Tat reden. Ich frage mich: Welche Attribute wären dann geeignet, das Massaker von Kunduz, das vor genau sieben Monaten stattfand, zu beschreiben? Die deutschen Soldaten fielen in einem Gefecht, die 142 Afghanen, darunter über 100 Zivilpersonen, starben im Bombenhagel eines von einem deutschen Oberst befehligten Luftangriffs.

Diesen Luftangriff fand der spätere Verteidigungsminister zu Guttenberg „angemessen“. Als er unter dem Druck der Tatsachen von dieser Einschätzung vorsichtig abrückte, griff er zu einer neuen Lüge: Er sei nicht rechtzeitig und umfassend vom Generalinspekteur der Bundeswehr unterrichtet worden; General Schneiderhahn habe ihm Berichte vorenthalten. Mal sehen, welche Lügen dem Herrn Baron einfallen, wenn er vor dem Kunduz-Untersuchungsausschuss aussagen muss.

Aber er ist im Kabinett Merkel in guter Gesellschaft. Erzählt uns doch die Kanzlerin bei jeder sich bietenden Gelegenheit alte und neue Märchen aus dem Orient. Besonders angetan hat es ihr das Märchen von den vielen Fortschritten, von denen in Afghanistan insbesondere Mädchen und Frauen profitieren, weil sie in die vielen Schulen, welche die Bundeswehr gebaut hat, gehen können. Die Realität sieht anders aus: Weder hat sich die Lage der Frauen signifikant verändert, noch gibt es Fortschritte bei der Alphabetisierung (im Gegenteil: 36,5 % der afghanischen Bevölkerung sind heute Analphabeten, 2001 waren es 34 %). Armut und Hunger haben laut UN-Berichten erschreckende Ausmaße angenommen: Die unterernährte Bevölkerung ist seit dem Krieg von 30 auf 39 % angewachsen, die Armutsbevölkerung von 33 auf 42 %. Das einzige, was neben der Phantasie der Kanzlerin wirklich blüht in Afghanistan, sind die Mohnfelder und die Korruption.

Neben Guttenberg und Merkel bestimmt noch ein weiterer Minister die Geschicke dieses Landes. Doch es wäre zu billig, Herrn Westerwelle auf ähnlich ernsthafte Weise aufs Korn zu nehmen. Das einzige, was mir Kopfzerbrechen macht, ist die Tatsache, dass ein notorisches Großmaul sich den höchsten Posten im Auswärtigen Amt erschlichen hat und damit oberster Diplomat des Landes werden konnte.

Kurzum: Unser Land wird zur Zeit regiert von einem Kabinett aus einer Märchentante, einem Lügenbaron und einem Hochstapler. Es ist wahrlich Zeit, diesem betrüblichen Zustand ein Ende zu bereiten.

Gestern wurde gemeldet, dass Baron bzw. Freiherr zu Guttenberg in seinem Großmut entschieden habe, das gemeine Volk dürfe den internationalen bewaffneten Konflikt in Afghanistan „umgangssprachlich“ auch „Krieg“ nennen. Nett von ihm, dass er auch an die Befindlichkeit der Untertanen gedacht hat. Die dürfen, da ihnen die Weihen einer höheren Bildung vorenthalten blieben, auch einmal grobschlächtigere Bezeichnung verwenden für im Grunde hoch komplexe

Zusammenhänge. Zu Guttenberg verfährt hier offenbar nach dem elitären Prinzip:

Jedem das Seine:

*Dem Volk das Gemeine,
dem Adel und Wehrstand das Feine.*

Nun, ich halte es da eher mit dem Urteilsvermögen des gemeinen Volks und sage umgangssprachlich: „Krieg bleibt Krieg“ und „Arschloch bleibt Arschloch“.

Liebe Freundinnen und Freunde!

Es ist nicht länger hinzunehmen, dass Deutschland gegen den Willen der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung immer mehr Truppen an den Hindukusch schickt und damit zur weiteren Eskalation des Krieges beiträgt. Ich sage: "Wer den Frieden will, muss zuerst den Krieg beenden. Das heißt: Sofortige Beendigung der Kampfhandlungen und sofortiger Beginn mit dem Abzug der Truppen!

Natürlich weiß ich auch, dass damit die Probleme des Landes noch nicht gelöst sind, aber das wichtigste Hindernis für eine andere Entwicklung ist wenigstens beseitigt.

Die Ostermärsche wie die sonstigen Aktionen der Friedensbewegung werden jeweils von breiten gesellschaftlichen Bündnissen getragen. Dazu gehören selbstverständlich auch Parteien. In den letzten Jahren haben sich nicht nur die SPD, sondern auch die GRÜNEN, die in den 80er Jahren mit der Friedensbewegung groß und stark geworden sind, weitgehend aus der Friedens-Szene verabschiedet. Umso mehr Unterstützung erfahren die Ostermärsche von der Linkspartei. Das ist gut. Und wem das zu „linkslastig“ ist, der soll dafür sorgen, dass sich die anderen Parteien an der Antikriegshaltung der LINKEN ein Beispiel nehmen und sich der Friedensbewegung wieder annähern. Beim Ostermarsch in Düsseldorf vor zwei Tagen bin ich an einem Werbestand der SPD vorbeigekommen. Dort verteilte ein Landtagskandidat bunte Ostereier. Ich habe mir ein besonders schönes rotes ausgesucht und dem Kandidaten geraten, sich doch auch in der Politik wieder auf die guten Traditionen der Sozialdemokratie und der Arbeiterbewegung zu besinnen. Dazu gehört seit August Bebel auch der Kampf gegen Militarismus und Krieg. Immerhin: In Kassel wurde unser Ostermarsch-Aufruf 2010 seit vielen Jahren der Abstinenz erstmals wieder vom SPD-Unterbezirk unterschrieben. Es geht also.